

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

11.7.1880 (No. 82)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934599](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934599)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Inserionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 82.

Oldenburg, Sonntag, den 11. Juli.

1880.

Kochschulen.

Tagtäglich kann man in unserer modernen Zeit die Beobachtung machen, daß so manche Frau ihren Ehestand beginnt, ohne auch nur die Elementarkenntnisse einer gesunden Haushaltungskunde zu besitzen. Ein großer Theil unserer jungen Damenwelt versteht sich zwar mit einer gewissen Eleganz ein modernes Clavierstück vorzutragen, mit Grazie eine Française zu tanzen und unzählige Toilettekünste anzuwenden, aber von Kochkunst und Haushaltungskunde pflegen nur sehr dunkle Begriffe vorhanden zu sein. In der Neuzeit lassen allerdings viele der besser situirten Bürgerfamilien ihre Töchter die Kochkunst in größeren Hotels oder die Haushaltung auf dem Lande in Haushaltungen, die ihrer Lebensstellung entsprechen, erlernen, um dem jungen Mädchen Gelegenheit zu geben, alle Zweige des Haushalts sich anzueignen; aber sehr oft werden die für diesen Zweck aufgewandten Ausgaben vergeblich gemacht, denn die betreffende junge Dame hat der allseitigen Thätigkeit einer praktischen Hausfrau keinen Geschmack abgewinnen können und ist vollständig damit zufrieden, in Gesellschaften mit einem gewissen Stolz betonen zu können, in „Pension“ gewesen zu sein. Was ist nun die Folge solcher oberflächlicher Erziehung? Der Mann wird seiner Häuslichkeit entfremdet, sucht Erholung von der Tagesarbeit nicht im eigenen Hause, sondern im Wirthshause, während die unerfahrene Frau die Wohnung kaum in Ordnung hält, nachlässig die Mahlzeiten bereitet und die Kleidung der Kinder nothdürftig im Stande hält.

In dem praktischen Amerika hat im Anfange der siebenziger Jahre die Ueberzeugung, daß nur durch tüchtig gebildete Hausfrauen und Mütter ein edleres Geschlecht, und durch weise Ernährung kräftige Menschen herangebildet werden können, Veranlassung gegeben, Kochschulen zu begründen und Unterricht in der Haushaltungskunde erteilen zu lassen, und da man bereits überall den segensreichen Einfluß derselben auf das Familienleben zu erkennen vermag, so beabsichtigt man, diese Fächer demnächst in den Schulplan der Mädchenschulen aufzunehmen. In einem von dem Commissär für das Erziehungswesen der Vereinigten Staaten Nordamerikas an den Secretär des Innern gerichteten und zur Veröffentlichung gelangten Bericht*) über die bis jetzt erzielten Erfolge auf dem Gebiete der Haushaltungskunde werden die Nachteile unserer häuslichen und gesellschaftlichen Lage dargelegt und das Bedürfnis nach Errichtung von Kochschulen und der Vorbereitung für dieselben in den Volksschulen nachgewiesen.

In mehreren größeren Städten Nordamerikas bestehen bereits Kochschulen, über deren Bedeutung wir an der Hand des genannten Berichts diejenigen Mittheilungen machen, die auch für die Leser unseres Blattes ein gewisses Interesse haben dürften. Die Newyorker Kochschule wurde im Jahre 1874 von einem Verein in der Absicht gegründet, Frauen und Töchter über die Grundsätze verschiedener weiblicher Beschäftigungen zu belehren und wurde die Secretärin dieses Vereins Miß Corson mit der unmittelbaren Oberaufsicht betraut. Vom September 1874 bis März 1875 wurde die Schule von etwa 200 Personen besucht und denselben Unterricht nach folgender Methode erteilt: Die Zöglinge versammelten sich im Lehrzimmer, um einer kurzen Analyse der verschiedenen Nahrungsmittel, welche man kochen wollte, und deren Einwirkung auf den menschlichen Organismus zuzuhören. Gleichzeitig wurde Belehrung über Auswahl und Anlauf der Nahrungsmittel erteilt und Anweisung gegeben, wie man sie frisch und wohlschmeckend erhalten könne. Nachdem die Lehrerin die Uebersetzung gewonnen, daß alle Schülerinnen den Vortrag vollständig begriffen hatten, führte sie dieselben in die Küche, wo sie die Bereitung der Speisen und das Anrichten derselben nach dem Kochen zu überwachen hatten.

Im Jahre 1875 wurde von Miß Corson die Damenkochschule gleichzeitig mit einem anderen ähnlichen Institute begründet, und mit Erfolg bis Ende Januar 1876 fortgeführt; während dieser Zeit wurde die Schule von 100 Personen besucht. Im Jahre 1876 eröffnete Miß Corson die erste eigentliche Kochschule von Newyork in ihrer eigenen Wohnung und wurde der Unterricht auf Grund der in den letzten Jahren gesammelten Erfahrungen erteilt. Man lehrt die Zöglinge, wie einfache und wenig kostende Nahrungsmittel so bereitet werden können, daß sie ihre besten Eigenschaften beibehalten, wie die gegebene Quantität am weitesten reiche und wie solche Gerichte ebenso ansehnlich und wohlschmeckend herzustellen sind, wie diejenigen der renommirtesten Gasthöfe und Vereine. Außer der sorgfältigen Zubereitung frischer Speisen lehrt man die Zöglinge auch die Reste richtig zu verwenden, indem man in anziehender und schmackhafter Weise köstlich kleine Nebengerichte bereitet, welche den Frühstückstisch zieren, während sie von so manchem fortgeworfen werden. Wünschen die Zöglinge ihre Studien bis zur Vollendung fortzusetzen, so wird ihnen Anleitung zur Bereitung der feinsten und schwierigsten Gerichte gegeben. Bei dem gewöhnlichen Unterrichte werden die Damen, nachdem eine Besprechung des Tageszettels vorhergegangen, in die praktische Küche hinübergeführt und beginnt alsdann die Zurichtung der Speisen zum Kochen in der Reihenfolge, in welcher sie auf dem Tische erscheinen sollen. So wie jede Schüssel in ihrer Bereitung vor-

rückt, werden ihre Details sorgfältig erklärt, Gewichte und Maße genau angegeben und manche nützliche Belehrung nebenher erteilt. Wenn gleich bei allen Privatcurien vorzugsweise die von den Zöglingen gewünschten Gerichte bereitet werden, so sucht die Vorsteherin doch dahin zu wirken, daß substantielle Gerichte der Bereitung von Dessert und Pasteten vorgezogen werden.

Eine Vergrößerung der Newyorker Kochschule fand 1877 durch Erreichtung eines Curus für Hausmannskost statt, bestimmt für junge Haushälterinnen in bescheidenen Verhältnissen, für Dienstmoten und für die Frauen und Töchter des Gewerbestandes. Diese Abtheilung steht unter der Leitung eines für diesen Zweck 1878 begründeten Vereins, der von der Ansicht ausgeht, daß durch Geschick und Nachdenken das Kochen über die gewöhnliche Küchenarbeit erhoben werden kann, und daß es mancher achtungswerthen und gebildeten jungen Frau lothend erscheinen mag, hier ein nützliches Arbeitsfeld zu finden, anstatt in die überfüllten Reihen der Näherinnen und Wadenhüterinnen einzutreten. Der ganze Curus umfaßt 12 Lektionen, in welchen die verschiedensten Bereitungsarten für Suppen, Fische, Zwischengerichte, gedämpfte und gebratene Fleisch, Geflügel und Wild, Gemüse, Eier, Maccaroni, Brod, Kuchen und Pasteten gelehrt werden. Die zwei letzten Lektionen sind der Küche für Kranke und Kinder gewidmet. Von November 1876 bis Mai 1877 zählten diese 2 Classen der Kochschule 800 Teilnehmerinnen, denen 82 Lektionen erteilt wurden. Während des Winters 1877/78 steigerte sich der Besuch auf 1200 Personen mit einer Stundenzahl von 130 Lektionen. (Schluß folgt.)

Kundschau.

Deutschland.

Aus Bad Ems erfahren wir: Seine Majestät der Kaiser besuchte am Mittwoch Abends mit dem Fürsten Milan von Serbien die Theatervorstellung. Donnerstag Vormittag empfing Allerhöchstderseibe zum Vortrage den Hofmarschall Grafen Perponcher und den Chef des Militär-Kabinetts General-Lieutenant von Albedyll. — Nachmittags 1 Uhr traf Ihre Majestät die Kaiserin zu kurzem Besuch von Koblenz kommend, in Bad Ems ein. — Der Fürst Milan von Serbien wurde des Nachmittags in Bad Ems auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen.

Privatnachrichten zufolge dürfte Se. Majestät der Kaiser heute, den 10. Juli, seine Kur in Bad Ems beenden und sich des Nachmittags über Coblenz zum Besuch der Großherzoglich Badenschen Familie nach der Insel Meinau begeben. Dort

Herzenskämpfe.

Novelle

von

D. Bach.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Diese Aufgabe,“ fuhr Kraft fort, ist aber weder leicht noch angenehm und ich befürchte, daß sie andere besser verstehen werden als ich. Doch schütte nicht zu ernst Dein weißes Haupt. Das Mädchen thut mir leid und ich bedaure es, daß es die Ehe mit diesem Manne, der für sie zu unbedeutend ist, um ihr je viel werden zu können, als Rettungsanker ergriffen hat. — Doch sie will es und sie selbst muß die Konsequenzen tragen. Gute Nacht, mein Freund, ich hoffe, daß Du morgen mit leichterem Herzen und leichterem Blute in die Welt schauen wirst.“

Lange noch, nachdem Kraft ihn verlassen, ging Born mit unruhigen Schritten in seinem Zimmer auf und ab und erst gegen Morgen suchte er sein Lager auf, um in einen kurzen, unruhigen Schlummer zu fallen.

VI.

Wenige Tage darauf rüstete sich Kaplan Born zur Abreise. Das ganze Dorf sah ihn mit Bedauern scheiden; das rein menschliche Wesen des verehrten Mannes übte selbst auf verhärtete und ungebildete Gemüther einen veredelnden Einfluß aus und viele Beweise herzlicher Ergebenheit waren ihm in den letzten Tagen, sowie am Abschiedsmorgen zu Theil geworden.

Die Schulkinder hatten sich vor seinem Hause zusammengefunden, um ihm ein Abschiedslied zu singen; die Frauen und die jungen Dirnen standen gruppenweise auf dem Platze vor seiner Thür und hatten duftige Blumensträuße in den seiner harrenden Wagen gelegt.

Anna befand sich im Kreise der jungen Dirnen; sie durfte nicht fern bleiben, da man ja das freundschaftliche Verhältnisß des Kaplans zu dem Schulmeisterhause kannte und die Klatschsucht der Dörfler mindestens ebenso zu fürchten ist, wie die der Städter. Obgleich sie kaum eines Gedankens fähig war und bei der Trennung von dem geliebten Manne einen tiefen, namenlosen Schmerz empfand, so mußte sie doch all ihre Kräfte zusammenraffen, um äußerlich nichts von den Stürmen zu verrathen, die in ihr tobten. Bleich, thränenlos starrte sie zu ihm hinüber, als er im Reiserocke aus seinem Hause trat, zusammenbebend lehnte sie sich fest an die Mauer, um nicht umzufinken und die duftigen Rosen, die sie zum letzten Abschiedsgruß für ihn gepflückt, zitterten in ihren Händen hin und her. Wohl fiel ihren Freundinnen das erregte Wesen Anna's auf, allein sie wußten ja, wie viel sie ihm zu danken hatte, und fanden daher ihren Schmerz bei der plötzlichen Trennung begreiflich; als er sich an die jugendliche Schaar wandte, um auch ihr Lebewohl zu sagen, da wollte Anna aber doch die Kraft verlassen, das ihr aufgetragene Amt, als Sprecherin der Mädchen ihm für alle Adieu zu sagen, auszuüben.

„So gieb ihm die Rosen, Annerl,“ flüsterte es hier.

„Steh doch nit da, wie ein Delgö,“ raunte ihr eine andere zu. „Man sollt' denken, sie ist a Salzäul' geworden.“ spottete es leise, und fortgedrängt und getrieben, befand sie sich endlich ihm gegenüber, dem sie seit jenem Abende schon aus-

gewichen war, und der jetzt zum letzten Male vor ihr stand, die Hand zum Abschiede entgegenstreckend.

Der Boden schien unter ihr zu wanken, eine namenlose Pein machte sich in ihren lieblichen Zügen, ihre Hand zitterte heftig in der seinen, und als er sie sanft drückte, drang ein leiser abgebrochener Schmerzenslaut über ihren bleichen Mund.

Einen Moment preßte er die zierlichen Finger des Mädchens an sein Herz; seine Augen suchten zärtlich die ihren, und leise sprach er zu ihr: „Muth, lieb Annerl. Stücklich machen ist auch ein Glück, und in der Pflichtenfüllung liegt für ein edles Frauenherz die höchste Seligkeit. Denk' freundlich meiner und vergiß nit, daß Du in mir den besten Freund gefunden hast. Ich spreche Dich rein von Sünden, Kind, und bete zu Gott, daß er Dich glücklich machen möge. Leb' wohl!“

Segnend strich er über ihr zu Boden gesenktes Haupt. Laut weinend beugte sie sich auf seine Hand und die brennend heiße Thräne, die darauf fiel, die bebenden Lippen verriethen ihm das Weh, das sie vergebens zu verbergen suchte.

Wohl meinte die alte Frau Schürmer nach einigen Tagen zu ihrem Manne: „Die Trennung von dem Herrn Kaplan ist unserer Anna recht zu Herzen gegangen, sie ist, seit er abgereist, ganz desparat;“ trotzdem aber hatte sie keine Ahnung, wie es eigentlich um ihr Kind stand, und als der Bräutigam zu Besuch kam, um den Sonntag mit Anna zu verleben, da lächelte sie dem jungen Paare ganz befriedigt zu und sagte scherzend: „'s ist doch eine alte Geschichte, daß die Bräutel halt immer bleich werd'n und Du, Josef, mußt Dich nit drum kümmern; denn die jungen Madel fürchten sich immer ein bißel vor der Ehe und erst wenn sie mitten d'rin im heiligen Ehestand sind, söhnen sie sich mit dem Gedanken aus!“

beabsichtigt Höchsterse, wie man hört, einen etwa achtstägigen Aufenthalt zu nehmen und dann wie alljährlich nach Gastein weiterzureisen.

Auf Wochen und Monate hinaus werden im Reiche wie auch in den meisten Einzelstaaten nur die laufenden Regierungsgeschäfte erledigt werden. Sämtliche Ressortchefs der Reichsbehörden haben ihre **Urlaubsreisen** angetreten. Alle Entschlüsse über unerledigte Vorlagen der letzten Reichstagsession, namentlich auf dem Gebiete der Zölle und Steuern, sind für jetzt vertagt. Man nimmt an, daß die betreffenden Absichten des Reichskanzlers erst im Herbst bekannt werden sollen. Es ist mithin noch völlig ungewiß, ob die Brausteuern, die Vorkostensteuer u. d. d. nächsten Session des Reichstages wieder vorliegen werden. Eines jedoch läßt sich mit ziemlicher Gewißheit annehmen, das ist der Umstand, daß die Wehrteuervorlage als aufgegeben zu betrachten ist. Es hat dies vermuthlich darin seinen Grund, daß dieser Entwurf bei seinem ersten Erscheinen nicht die Sympathien der Einzelregierungen, sondern von verschiedenen dieser Seiten sehr lebhaften Widerspruch fand.

Innerhalb der **nationalliberalen Partei** dauern die Auseinandersetzungen unermüdlich fort, beschränken sich jedoch thatächlich bis jetzt auf gegenseitige Anfeindungen in der Presse. Augenblicklich können irgend welche entscheidende Beschlüsse über die ferneren Schicksale der Partei nicht erwartet werden, vor dem Herbst wird die Frage schwerlich zur Entscheidung kommen.

Der **Bundesrath** hat in einer seiner letzten Sitzungen eine agrarische Petition auf Abschaffung der reinen Goldwährung und Einführung der Doppelwährung einstimmig abgelehnt.

Bösterreich.

Unter den Nachrichten aus Oesterreich stehen die Mittheilungen über die Lage in Böhmen noch immer obenan. Die bereits erwähnte Forderung der Czechen, daß auch eine gründliche Purifizierung unter den Beamten der politischen Verwaltung vorgenommen werde, erhält von den Deutsch-Böhmen eine energische Zurückweisung.

Türkei.

Aus einer Reihe von Berichten geht hervor, daß die Worte allen Erstes sich auf einen bewaffneten Widerstand vorbereite. So heißt es in einem Berichte aus Constantinopel vom 2. d. M.: Die disponiblen Truppen der Hauptstadt und deren Umgebung werden eiligst nach Volo, Salonichi und Prevesa expedirt. Die Provinz-Gouverneure wurden aufgefordert, „als Ersatz für die entlassenen Redifs“ schleunigst eine Rekrutierung zu veranlassen. Unter dieser offiziellen Formel werden eigentlich die jüngst verabschiedeten Redifs wieder einberufen. Blum Pascha wurde zur Inspicirung der Befestigungen nach den Dardanellen beordert, und Biter Pascha ging in einer ähnlichen Mission nach Salonichi ab, wohin auch das Gros der disponiblen türkischen Streitkräfte dirigirt wird. Jedermann weiß, daß die jüngst nach Salonichi eingeschiffen acht Feldbatterien für die albanesische Liga bestimmt sind und schon jetzt von albanesischen Artilleristen bedient werden.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 10. Juli.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** passirte heute Nachmittag 1³/₄ Uhr, per Wagen von Rastede kommend, unsere Stadt und fuhr weiter nach Hatten, um die in der dortigen Umgegend in neuerer Zeit angelegten Holzpflanzungen u. s. w. einer speciellen Besichtigung zu unterziehen. Nach Beendigung derselben ging die Reise weiter über Stühe nach Hasbruch, um dort das Diner einzunehmen. Von Hasbruch fuhr Seine königliche Hoheit per Wagen nach Hude und von da per Extrazug nach Rastede wieder zurück. Da in der inspicierten Gegend Schauffen noch nicht vorhanden und dort die richtigen Wege oft nur schwer zu finden sind, so war von der hiesigen Gensd'armee-Station ein mit den dortigen örtlichen Verhältnissen genau vertrauter reitender Gensd'arm nach Hatten comman dirt worden, um von da ab die Führung Seiner königlichen Hoheit während der ganzen Besichtigungstour zu übernehmen.

* * *

Und Josef glaubte den Worten seiner Schwiegermutter nun allzu gern; er klammerte sich an den Gedanken fest, daß Anna in ihm ihr Lebensglück finde, wie er in ihr das seine. Josef's zärtliche Worte, die mannigfachen Besprechungen über die nächste Zukunft zogen sie denn auch mehr und mehr von ihren Gedanken ab und das hohe Glück, welches sich in Josefs glänzenden Blicken abspiegelte, wenn er ihre Hand fest in der seinen hielt, warf einen Widerschein auf ihr Antlitz. Die Freundinnen und ehemaligen Gespielinnen Anna's beneideten Anna, das arme Dorfschulmeisterkind, um die glänzende Partie und neckten sie mit ihrer Liebe zu Josef, die sie so geschickt zu verbergen gewußt habe, bis sie seiner ganz sicher gewesen sei.

Die Vorbereitungen zu der Hochzeit Anna's wurden auf Josefs dringende Bitten nun auch ernstlich betrieben und Anna selbst war damit einverstanden, da sie sich fort von dem Heimathsdörfchen, das ihr jetzt so öde und leer erschien, sehnte und sich von neuen Verhältnissen die beste Heilung versprach.

So waren Wochen und Monate vergangen. Die Ernte war eingeheimst; die letzte Georgine und Aker war entblättert und die grauen Wolken jagten vorüber, Mähe und Kälte herabblühend. Ueber die Stoppelfelder jagte der Wind und die letzten gelben Blätter raschelten unter den Füßen der geschäftigen Bauern, die, noch ehe der Winter seine eisige Decke auf Baum und Strauch, auf Feld und Garten legte, alles unter Dach und Fach zu bringen suchten. Wer nicht draußen thätig zu schaffen hatte, blieb in den Hütten und Häusern, und die kräftigen Dirnen, die sonst im Freien ihre Arbeit gethan, richteten sich jetzt schon häuslich für die Spinnabende ein, in denen sie ihre Worte und Lieder ertönen lassen wollten.

Von Born waren kurze Nachrichten eingetroffen: es ging

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben gerudt: den Auditor Eilers zu Oldenburg mit dem 1. Juli d. J. zum Reichs-Rath zu ernennen, mit dem 1. August d. J. zum Steueraufsicher Stein zu Oberstein in den Aufsichtsdienst des Herzogthums zu versetzen und den Grenzaufsicher Schwenkel zu Dhrst zum Steueraufsicher in Oberstein zu ernennen, sowie den Schauffeaufsicher Schulze in Abbehausen mit dem 1. Januar k. J. nach Westerstede zu versetzen.

Das **offizielle Nichtefest** beim Theaterneubau, zu dessen Kosten 300 Mark bewilligt waren, fand in üblicher Weise heute Nachmittag 6 Uhr unter Anwesenheit von einer großen Menge Publikum statt. Um 5 Uhr ging ein Musikchor zur Baustelle, um die dort versammelten und beim Theaterneubau beschäftigten Arbeiter abzuholen und zum Rathhause zu geleiten, wobei die zum Nichten dienende Krone in Empfang genommen und zur Nichtstelle gebracht wurde. Nach einer kurzen Ansprache wurde das Zeichen zum Aufziehen der Krone gegeben, wobei die anwesende Kapelle den Choral „Nun danket alle Gott“ intonirte. Nachdem die Krone an Ort und Stelle befestigt worden war, wurde abermals ein Choral gespielt, worauf Herr Hermes, als Vertreter des Zimmerpolierers, die Festrede hielt, welcher derselbe als Thema zu Grunde legte: „Zunmer strebe zum Ganzen, und kamst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schlicke dem Ganzen Dich an!“ Nach Schluß seiner wirklich gediegenen Festrede brachte derselbe verschiedene Toaste aus, und zwar auf Ihre königlichen Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin, sowie auf das ganze Großherzogliche Haus, den Landtag, die Theater-Commission, den Erbauer Herrn Hofbaumeister Schnittger u. s. w. In dieser Feierlichkeit beteiligten sich Mitglieder des Stadtmagistrats, der Großherzoglichen Theater-Commission, sowie mehrere höhere Beamte. Den Schluß bildete ein Festessen im Theater.

Nach einer Bekanntmachung des Stadtmagistrats in Nr. 159 der Oldenb. Anzeigen soll die neue **Männerbadeanstalt** an der Neuenhuntestraße am Montage, den 12 d. M. in ihrem ganzen Umfange eröffnet werden; der Preis der Bäder, einschl. der zu liefernden Handtücher, ist bestimmt: für ein Einzelbad auf 40 Pf., für ein Abonnement von 10 Bädern auf 3 M. Letztere sind im Polizeibureau des Rathhauses zu lösen. Wir bezweifeln nicht, daß diese günstige Gelegenheit die von verschiedenen Seiten mit Freuden begrüßt worden ist, nun auch mehrfach benutzt werden wird, sobald eine beständige sommerliche Temperatur, die nun schon lange vergeblich erwartet wird, sich einstellt.

Postverwalter **Nichelson** ist von Jburg nach Berne veretzt.

Die Feier des **Geburtstages** Seiner königlichen Hoheit des **Großherzogs** ist auch diesmal sowohl in der Residenz als auch auf dem Lande unter den günstigsten Umständen, nämlich bei ächtem Kaiserwetter, in der patriotischsten Stimmung gefeiert worden. Die „Alte Garde“, deren Versammlungslocal festlich mit Girlanden und Kränzen geschmückt war, hatte sich, soweit der alte Stamm in Betracht kam, fast vollständig eingefunden, die dem Vereine angehörenden jüngeren Mitglieder waren dagegen bei der Feier des Kampfgesoffenvereins in der Vereinigung anwesend, um mit ihren Frauen nach Beendigung des Concertes noch ein Tänzen zu machen. Die Feier wurde mit einem donnernden dreimaligen Hoch auf den allverehrten Landesherrn eingeleitet und darauf ein patriotisches Lied angestimmt. Der Marschall der alten Garde, welcher seine Ankunft an diesem Tage in Aussicht gestellt hatte, soll dem Vernehmen nach in Cloppenburg den Zug verpaßt haben, so daß seiner an diesem Tage vergeblich geharrt und anfangs die Stimmung etwas herabgedrückt wurde. Doch hat dies die Festesstimmung im Ganzen durchaus nicht beeinträchtigt, denn es hielt die alten Knappen in heiterster Laune bis nach Mitternacht beisammen.

Zum Schluß theilen wir noch im Auszuge den vom Obergardisten E. S. eigens zum 8. Juli 1880 gedichteten und von der alten Garde mit Begeisterung aufgenommenen Festgruß mit:

ihm an seinem neuen Bestimmungsort gut und sein Wirkungskreis, der eben ein viel ausgedehnterer als in J. war, schien einen befriedigenden und befreienden Einfluß auf ihn auszuüben; denn die Briefe an Kraft bewiesen dem Freunde, daß Born durch die Macht seines Willens die heiße Strömung des Herzens zurückzubändigen vermocht und Sieger über das rasch pulstrende Blut, über die schnell und mächtig in ihm aufgeschlammten Gefühle geworden sei. An Schirmers waren immer Grüße beigefügt, die Kraft gewissenhaft dem Schulmeister anrückete, ohne aber dadurch dessen Familie näher zu treten. Wohl behielt er das Mädchen, dessen Schicksal ihm Theilnahme einflößte, im Auge, aber er hielt es für besser, ihr fern zu bleiben, anstatt durch seine Nähe Erinnerungen zu erwecken, die ihr nur den Schritt, den sie in kurzer Zeit machen sollte, erschweren mußten.

Obgleich er, von seinem Standpunkte aus, Anna's Entschluß, eine Ehe ohne die zwingende Gewalt der Liebe zu schließen, nicht billigen konnte, so wußte er ihn doch zu würdigen und wollte nicht interveniren. Sie hatte, die Gefahr, die in ihrer Liebe zu Born lag, richtig erkennend, sich an das Herz eines Freundes geworfen und seine liebende Hand als Rettungsanker vor sich selbst ergriffen. Sie hatte muthig den Kampf gegen ihr Herz aufgenommen und hoffte als Siegerin daraus hervorzugehen, und wenn auch Kraft mit gewissem Mißtrauen diesen Ausweg betrachtete, so hielt er es doch nicht für angemessen, auf ihre Entschlüsse einzuwirken, und behielt die Reserve bei, die er von Anfang an in dem Umgange mit der weiblichen Bevölkerung des Dorfes, also auch mit Anna, gezeigt hatte.

„Sobald Sie meiner wirklich bedarf,“ schrieb er in Bezug darauf an Born, „werde ich mich ihr nähern; momentan

Festgruß

zum 8. Juli 1880.

Die Casern' ist renovirt,
Außerdem ist sie geziert,
Munitionsträuß' und Laubgewind'
Man zum Festtag heute find't.

Festlich ist geschmückt die Wand,
Denn das Oldenburger Land
Feiert voller Lust und Freud'
Großherzogs Geburtstag heut'.

An der Ecke steht die Gard'
Der Gardist mit grauem Bart
Bleibt, ein Deutscher durch u. durch,
Zunmer treu doch Oldenburg.

Füllt die Gläser bis zum Rand,
Hoch dem Fürst und Vaterland!
Bleibt dem Banner blau und roth
Ewig treu bis in den Tod.

Schütze Gott den alten Stamm,
Der heut' zum Appell hier kam,
Es dring' durch die Reihen durch:
Ein donnernd Hoch auf Oldenburg.

Sängerbund.

Wie aus der heutigen Annonce ersichtlich ist, soll, wenn Gott Pluvius uns armen Erdenfindern hold ist, am 18. Juli die bereits im „Correspondent“ vom 2. Juli erwähnte Voot-Partie nach Hundsmühlen stattfinden. Wie wir damals schon mittheilten, werden seitens des Festdirectors große Anstrengungen gemacht und umfassende Vorbereitungen getroffen, um die Partie zu einer möglichst glänzenden und genussreichen zu gestalten; es sollen ganz besondere Ueberraschungen in Scene gesetzt werden und wir können die Mitglieder des „Sängerbund“ daher nur wiederholt darauf hinweisen, daß es sehr gerathen sein dürfte, an der Partie Theil zu nehmen, um so mehr als, wie wir hören, von dem geplanten dritten Sommerfeste Abstand genommen werden soll, um den Viederbrüdern Zeit zu geben, sich würdig für die Winterfestlichkeiten vorzubereiten. Die Festarten werden, wie die Annonce besagt, nur bis Freitag, den 16. Juli ausgegeben; es ist dies erforderlich, damit die Anzahl der Festtheilnehmer rechtzeitig übersehen werden kann, um etwa nöthig erscheinende Aenderungen in dem Arrangement noch treffen zu können.

Heute Morgen gegen 7 Uhr wurde vor dem Obergerichtsgebäude eine **weibliche Leiche**, die an der vom Sattler S. ausgestellten Angel hängen geblieben war, in der Hunte gefunden. Bekleidet war dieselbe mit Nachtmüße, Hemd, Corsett, Strümpfen, Schuhen und einem blauen Regenmantel; das Haar, von rother Farbe, war ganz kurz verschritten, das Hemd gezeichnet E. H. Die Leiche wurde nach dem Hospital geschafft. Dieselbe hat sich als diejenige eines Dienstmädchens erwiesen, welches bei einer an der Amalienstraße wohnenden Herrschaft in Dienst stand. Das Mädchen war von Nadorst gebürtig und wird, wie man vermuthet, unglückliche Liebeshand das Motiv zu dem unseligen Schritte des Selbstmordes gewesen sein.

In der Unterhunte in der Nähe des Staus wurde heute die **Leiche** eines neugeborenen Kindes gefunden.

Am Mittwoch Morgen brannte zu Fedderwarden das vom Landwirth Bergen bewohnte und Rickles Erben gehörende Bauernhaus total nieder. Das Hausgeräth wurde zum Theil gerettet, dagegen sind das ganze Ackergeräth, mehrere Fuder Stroh, 3 Fuder frisches Heu und 5 Stück größere Schweine mitverbrannt. Versichert war nur ein Theil. Entstehung unbekannt.

Am Dienstag wurde in einem Büsche zu Klampen bei Apen eine gänzlich unbekante männliche **Leiche** gefunden. Der Verstorbene, welcher dem Kaufmannsstande anzugehören scheint, hatte sich mit einem Revolver in den Mund geschossen.

Ein in Gedanken stehender gebliebener Regenschirm.

Humoreske von Arnold Schröder in Oldenburg.

„Wenn man erst was verloren hat, erkennt man erst den Werth“, heißt der Refrain eines Couplets in der Poffe „Einer von unsre Leut“. In dem Worte liegt große Wahrheit, ich kann's beurtheilen, denn ich habe meinen Regenschirm verloren; ich möchte gern ausgehen, aber es geht nicht, draußen regnet's und stürmt's wie im Heide-Act von König Lear.

ist sie beschäftigt und daher nicht zu bedauern. Gäbe man nur den Weibern immer vollauf zu thun, sie würden bald ihre sentimentalen Anwandlungen vergessen und viel bequemere Genossinnen sein, als sie es jetzt größtentheils sind.“

Schon lag Schnee und Eis, als die Hochzeit Anna's mit Josef begangen wurde.

Der Winter hielt zum ersten Male in diesem Jahre seinen Einzug, als Anna die reichgeschmückte Dorfkirche an Josefs Hand betrat und die Schneeflocken, die auf dem kurzen Kirchgange in den bräutlichen Kranz des Mädchens gefallen, lagen noch auf dem weichen Scheitel der lieblichen Braut als sie den priesterlichen Segen, den der alte Herr Pfarrer über das Paar sprach, empfing.

Sie sagte nicht, als sie selbst das bindende Wort sprach; eine fast steinerne Ruhe war über sie gekommen und kalt wie Eis, bleich wie ein Gebilde aus Marmor kniete sie vor dem Altar nieder, ließ ihre zitternde Hand mit der des Bräutigams vereinen, und erst als sie an dem Halse der Mutter hing, als die Klänge der Orgel herabbrausten, löste sich der Krampf, der sich wie ein Panzer um ihre Brust gelegt und leise schluchzend lehnte sie an der Schulter der Mutter, die stolz lächelnd auf ihr holdes, bräutlich geschmücktes Kind blickte und in den Thränen Anna's nur den Ausfluß eines großen Glückes fand.

Die Kirche war ganz gefüllt. Alle wollten das Auerl sehen und beglückwünschen, und Frau Wagner, die in ihrem prächtigen, rothseidenen Kleide, die breite Brust mit goldenen Ketten behängt, die Festhaube mit breiten seidenen Bändern geziert, erschienen war, mußte sich grollend eingestehen, daß die Schulmeisterstochter von allen gern gesehen und sehr viele Freunde habe.

(Fortsetzung folgt.)

Es ist nur ein alter baumwollener Regenschirm, der mir in Gedanken irgendwo stehen geblieben ist, aber er genügt — weil ich genügsam bin. Ich brauche als herumziehender Waise einer herumziehenden Gesellschaft im gelegenen Lande Holzlein keinen seidnen Regenschirm zu besitzen, dafür habe ich die Genußnahme, morgen Abend den Ferdinand in funktengelassenen Stiefeln spielen zu können, jedoch um mir einen neuen „Boonwollenen“ zu erwerben gebrauche ich Geld und da „Schauspieler, wie die meisten Künstler, gewöhnlich kein Geld haben, will ich eine Regenschirmgeschichte schreiben, wie sie mir oder vielmehr einer Collegin von mir passierte, um mir einen neuen Parapluie zu verdienen.

Es war eine Stadt an der Elbe, in welcher wir unsern Musentempel aufgeschlagen hatten. Ich gestatte dem Leser, sich von Königsgrätz bis Rixbüttel eine Stadt an der ganzen Elbe ad libitum auszuwählen, wenn nur Soldaten resp. Offiziere in besagter Stadt anwesend sind.

Also die Geschichte.
Sie war ein wunderbar schönes Mädchen, Augen wie Kohle, Lippen wie Rosen, Zähne wie Elfenbein — Fleisch wie Marmor. Dabei besaß das Mädel eine Stimme, wie 'ne Nachtigall — und das war gut, denn sie war unsere Soubrette.

Alle hatten das Mädel gern, die Kollegen sowohl wie der Direktor und das Publikum — am meisten Verehrung aber fand sie bei den Offizieren. Ich glaube Lieutenant von Zwiebel hätte seiner Stute einen Kuß gegeben, wenn er nur einen gnädigen Blick von ihr hätte erwischen können — aber sie blickte nicht.

Niemand konnte sich des geringsten Vorzuges rühmen, gegen Alle war sie gleich liebenswürdig.

Anreden konnte sie auch Niemand — er blieb in der Anrede offenbar stecken, weil er ihren Namen nicht auszusprechen vermochte.

Der Teufel mag auch solch polnischen Namen aussprechen! Ich habe mich redlich damit abgequält, allein unmöglich. Man will wissen, wie man's macht, wenn man's sprechen will? — Schön! Bitte niesen Sie dreimal recht stark und setzen Sie das Wort — schibamowka hinten an, so hat man ungefähr den Namen der schönen Polackin ausgesprochen.

Wir Kollegen nannten sie deshalb kurzweg „Fräulein Schinberabumsta.“

Dieses unaussprechlich schöne Mädchen wohnte nun mit mir unter einem Dache, nämlich in einem Hotel — ich auf Nr. 6, sie auf Nr. 7. Trotzdem die uns trennende Thür noch durch einen Kleiderhaken auf ihrer Seite, durch eine übergeklebte Eisenbahnkarte auf meiner Seite dichter gemacht wurde, konnte ich jedes Wort, welches drüben gesprochen wurde, verstehen.

Die ganze Stadt beneidete mich, man hielt mich für ihren Chapeau, mich Unglücksmenschen mit einer Gestalt wie Fallstaff's Page, wie ein aufgehängtes Handtuch und um mit Schiller zu reden, „Mehr gemacht, um von Sünden zu entwöhnen, als dazu anzureizen.“

Und dieses jämmerlichen Aussehens war ich mir bewußt, drum wagte ich kaum einen Blick auf weibliche Wesen zu werfen.

Außerdem war's auch nicht notwendig, denn ich war in jenem zarten Alter, was man bei den weiblichen Personen mit dem Namen „Backfischalter“ bezeichnet, — und dazu 6 Fuß lang, kaum einen Centner schwer, nie Geld, aber desto mehr Hunger.

Eines Morgens beim Kaffee las ich die Zeitung. Als Neuigkeit von Bedeutung fiel mir folgende Annonce auf:

„Verloren! Ich vermiss' seit gestern einen braunfärbenden Regenschirm. Dem ehrlichen Finder eine Belohnung. Olga von N. N., Schauspielerin.
Hotel zum Schwan, Zimmer Nr. 7.“
Die Unausprechliche hatte ihren Schirm verloren.
(Fortsetzung folg.)

Notizen.

Während der Reichstanzler Fürst Bismarck in Friedrichsruhe ausruht, wird er auf Befehl des Kaisers von dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Grafen Stolberg und dem Botschafter Fürsten Hohenlohe vertreten. Man sieht, daß zwei Männer dazu gehören, um den einen Mann zu vertreten, obgleich der eine Mann immer noch auf einer Schulter Staat und Reich trägt, wie einst der mythologische Niese das Weltall.

Kein Blatt der Weltgeschichte vermag von einem Fest-Ereignis zu erzählen, wie dasjenige ist, das Bayern in diesem Jahre begeht. Die Feier gilt der 70jährigen ununterbrochenen Regierung des ältesten aller deutschen und europäischen Fürstenhäuser, des Hauses Wittelsbach. Vor 700 Jahren, im Jahre 1180, eröffnete der Hohenstaufe Friedrich Barbarossa den auf dem Reichstage zu Regensburg anwesenden Fürsten, daß er den Pfalzgrafen Otto von Scheuern-Wittelsbach zum Herzog von Bayern ausersehen habe, und am 16. September desselben Jahres belehnte er diesen in Altenburg in Thüringen mit dem Herzogthum. Seit dieser Zeit sind die Schicksale Bayerns unzertrennlich mit denen des Hauses Wittelsbach verknüpft. Und die Wittelsbacher, ihres Ursprungs gedenkend, werden nie vergessen, daß sie ihre Herrschaft ihrer Treue gegen Kaiser und Reich verdanken.

Brieftauben im Dienste der Schifffahrt.
„L'Espervier“, das in Brüssel erscheinende Organ der Brief-taubengesellschaften, berichtet Folgendes aus London: „Heute früh sind auf dem Leuchthurm in Harwich zwei Brieftauben angekommen, welche die Nachricht brachten, daß ein in Sicht befindliches Schiff sich in großer Gefahr befinde; die Hilfe konnte sofort und noch rechtzeitig geleistet werden. Es ist dies, wie es scheint, das erste Mal, daß die Brieftauben, die man seit Kurzem auf den Leuchthürmen unterhält, in der Lage waren, den uns gemeldeten wichtigen Dienst zu verrichten.“

Ein eigenthümliches Geschenk für den Kaiser. Aus Sonnborn bei Elberfeld schreibt man den „N. N.“ unterm 7. d. M.: „Einem eigenthümlichen Aufzuge sahen wir gestern im nahen Bohwinkel zu. Die dortige Firma Carl Wunhardt hatte nämlich die zehntausendste Schiebkarre fertig gestellt und wurde diese nun, reichlich mit Blumen und Kränzen geschmückt, mit Musik durch den Ort geführt. Wie wir hören, ist diese Karre seiner Majestät dem Kaiser übermachtet worden und wird dieselbe, da das merkwürdige Geschenk huldvollst angenommen ist, demnächst ihrem Bestimmungsorte Babelsberg zugesandt werden.“

Falsch sind die Menschen und gefälscht, was sie essen und trinken. Ist das ein Zeichen unserer Zeit? Der Apotheker und Chemiker Bohlen in Zeitz hat im vorigen Jahr 78 Nahrungs- und Genußmittel amtlich untersucht und davon 28 = 36 P.C. verfälscht gefunden. Von 4 untersuchten Butterproben waren 3, von 4 Milchproben 2, von 43 Weinen 21 gefälscht. (Die Verkäufer dieser Weine nahmen sie unter Tragung sämmtlicher Kosten zurück)

In Lübben wurde die Frau des Bauerngutsbesizers J. zu Schlepzig, weil sie wiederholt Butter verkauft hatte, die mit gekochten Kartoffeln gefälscht war, zu 6 Monat Gefängniß und 1200 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Der Cigarrenhändler Julius Fuß in Biegnitz wurde wegen der Geschäfts-Marke, Cigarrenlisten mit doppeltem Boden anfertigen und dafür je eine Schicht Cigarren fehlen zu lassen, zu 2 Monaten Gefängniß und 500 Mark Geldbuße verurtheilt.

Die Baronin Betty v. Rothschild in Paris, Wittve des verstorbenen James v. Rothschild, die erblindet war, ist vollständig hergestellt. Die Operation wurde von dem bekannten deutschen Augenarzt Dr. Mayer mit großem Geschick und Glück ausgeführt. Die Operation war um so schwieriger, als die Dame 75 Jahre alt ist.

Ein interessanter, gegen eine Eisenbahn anhängiger Haftpflichtprozess wurde in Mainz verhandelt. Bei dem Eisenbahnunfall in Bischofsheim (heftige Ludwigsbahn) erlitt der Ingenieur Klein von Kempten zwei Brüche am rechten Bein und andere Verletzungen. Das rechte Bein ist schieß geheilt und verkrüppelt, die Brüche an den Knöcheln haben eine verminderte Beweglichkeit der Füße zurückgelassen. Die Frau Klein erhielt u. a. eine bedeutende Kopfwunde mit völliger Ablösung der Kopfhaut, sowie eine Reihe von Verletzungen an verschiedenen Körpertheilen, deren Folgen sich theils in fortwährend intensivem Kopfschmerz, theils in Stichen in Rücken und Brust geltend machen. Entsprechend seinen bisherigen Einkünften verlangt Herr Klein von der Ludwigsbahn: 1. die Kosten der ärztlichen Behandlung, 2. für entgangenen Verdienst und innerhalb der nächsten Zeit für Badekuren r. 30,000 Mark, 3. für den Verlust der damaligen Einkünfte und Stellung 150,000 M. eventuell eine jährliche Rente von 8500 M.; falls der Ehemann vor seiner Frau sterben sollte, soll diese Rente auf seine Frau eventuell auf seine Kinder übergehen. 4. Für die Frau für die Einbüßung der Gesundheit in Folge ihrer Verletzung, welche ihr jede Thätigkeit unmöglich macht und vermehrte Bedienung erfordert, eine jährliche Entschädigung von 500 Mark. Von Seiten der Ludwigsbahn wird die Klage nicht bestritten, doch gehen ihre Vorschläge bezüglich der Höhe der zu leistenden Entschädigung von dem Verlangen des Klägers weit auseinander. Die Bahn erbietet sich zu bezahlen: 1) für Babefürer r. 10,500 M., 2) die bis jetzt und in Zukunft aufgewendeten Heilungskosten, 3) eine Rente von 2500 M. jährlich. Das Gericht verurtheilte die Ludwigsbahn zur sofortigen Bezahlung von 6000 Mark. als Verläge auf die spätere Entschädigung und vertagte die Festsetzung des weiteren Verhandlungstermins bis nach den Gerichtsferien.

Weibliche Bedienung gab es schon in der klassischen Zeit. Sie muß eine andere gewesen sein als heutzutage, wo man ihr vielfach den Krieg erklärt hat. Konnte doch im alten Athen der weise Philostratus „An eine Schänkin“ folgendes Briefchen schreiben: „Alles an Dir entzündet mich: Dein Linnengewand, das dem der Isis gleicht, Dein lauschiges Häuschen, ein wahrer Tempel der Aphrodite, Dein duftiger Wein und Deine zarte Hand, die mir den Becher kredenz, gleichwie die Blätter des Blumenkelches sich um die Rosenknospe schließen. Fast fürchte ich, das schimmernde Ding entgleite Deiner Hand, — doch nein, es ruht darin, als sei es verwachsen mit Deinen Rosenfingern. Und wenn Du einmal kostest von dem Tranke, dann bleibt auf ihm Dein holder Athem ruhen und süßer mundet er dem Nectar. Und es gleitet das duftige Maß in des Bechers Kühle, gleich als sei es nicht Wein, sondern ein Meer von Rüssen.“

Ein vorsichtiger Vater. In einen Wagen der Classe des von Wien nach Budapest gehenden Personenzuges stiegen sieben Personen, unter diesen ein würdig aussehender alter Herr und ein junger Mann. Der Letztere lehnte sich bereits nach halbständiger Fahrt bequem zurück und war bald so fest eingeschlafen, daß er keine der wiederholten Fragen des alten Herrn beantwortete. Unweit Preßburg klagte der alte Herr gesprächsweise den anderen Coupé-Zusassen darüber, daß sein Sohn stets so leichtsinnig sei; auch jetzt z. B. schlafe er so fest, obgleich er ihm das ganze Reisegeld zur Verwahrung übergeben habe. Dieses jagend knöpfte der alte Herr dem jungen Mann den Rock auf und nahm ruhig vor den anderen Passagieren die Brieftasche heraus, die er „vorsichtshalber“ zu sich steckte. Als der Zug in Preßburg anhält, stieg der alte Herr aus und eruchte die anderen Passagiere, auf seinen Sohn und dessen Gepäck, sowie auf seinen (des Alten) zurückgelassenen Rock kurze Zeit Acht haben zu wollen. Als bereits das letzte Signal zur Abfahrt des Zuges ertönte und der alte

Herr noch immer nicht in das Coupé zurückgekehrt war, wendeten die Passagiere den jungen Mann auf, um ihm zu sagen, daß sein Vater ausgestiegen und nicht mehr zurückgekehrt sei. Erhe sich der junge Mann der Schlaf aus den Augen gerieben und so weit erholt hatte, um sagen zu können, er habe keinen Vater mehr, war der Zug schon in der Fahrt begriffen. Nun erst erfuhr der junge Mann zu seiner Bestürzung die Art und Weise, wie er seiner Brieftasche die über 800 fl. Baargeld enthielt, beraubt worden war. Der junge Mann stieg bei der nächsten Station aus, um sich nach Preßburg zurückzugeben, wo er jedoch kaum mehr eine Spur seines Pseudo-Papas entdeckt haben dürfte.

Kirchennachricht.

- Lambertikirche.**
Am Sonntag, den 11. Juli:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Bakanzprediger Müller aus Lettens.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. Hansen. (Ges.-Nr. 4. 482. 1—5. 8.)
Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.
Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Brake.
Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 11. Juli:
Gottesdienst (9 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.
Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 11. Juli:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.
Methodistenkirche.
Am Sonntag, den 11. Juli:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).
Prediger Gsch.

Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1880.

Nach	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Zeber	8.42	—	2.45	—	9.10
Nach Bremen und Nordenhamm	8.36	11.30	2.29	—	8.30
Nach Leer und Neufchanz	8.30	—	2.23	6.9	9.2
Nach Quatenbrück und Osnabrück	8.27	11.21	—	6.20	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 10. Juli 1880.

	gekauft	verkauft
40 Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	100	100,55
40 Oldenburgische Consols	99	100
40 Etollhammer Anleihe	98,75	99,75
40 Bremerische Anleihe	98,75	99,75
40 Dammer Anleihe	98,75	99,75
40 Wildeshauser Anleihe (Stücke à M. 100.—)	99	100
40 Brater Seelachs-Anleihe	98,75	99,75
40 Landchaftliche Central-Pfandbriefe	99,40	100,15
30 Oldemb. Prämien-Anl. per St. in Mark	152,80	153,80
50 Guttin-Lübbecke Prior.-Obligationen	102	103
40 Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,15	102,75
40 Wiesbadener Anleihe	102	102,75
40 Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	100,20	100,75
40 Preussische consolidirte Anleihe	105,20	106
40 Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	99	99,75
50 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
40 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,25	101
50 Körbisdorfer Prioritäten	101	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien [40 Einz u. 5 % Z. v. 31. Decbr. 1879.]	—	—
Oldemb. Spar- u. Leih-Bank-Aktien (40 % Einz u. 4 % Z. v. 1. Jan. 1880.)	155	—
Osnabrücker Bankactien à M. 500 vollgezahlt 4 % Zins von 1. Jan. 1880	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Aktien (Augustine)	—	106
(5 % Zins vom 1. Juli 1879)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Aktien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	270
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90	169,70
„ „ London 1 Mrt. „ „	20,43	20,53
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,28
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—

Anzeigen.



Heinrich Büsing, Uhrmacher, Casinoplatz Nr. 1.

hält sein reichhaltiges **Uhren-Lager**

zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.



Für die Postdampfschiffe des Norddeutschen Lloyd nimmt Passagiere an und schließt über die Beförderung derselben Verträge ab.

Oldenburg, Mühlenstr. 15/22.

Edo Meiners, Agent des Nordd. Lloyd.

Zu verkaufen.

Chiffonniere, Komoden, Spiegelschränke, Küchenschränke, Bettstellen, mit und ohne Sprungfederrahmen und **Sophtische,** sehr preiswürdig. **Nachernstraße Nr. 8,** 1 Treppe hoch.

Zum Verkauf.

Ein Wohnhaus, Lindenstraße Nr. 8, Ecke der Bod-
straße, mit Garten, zum Preise von ca. 14000 Mark.
Ein Wohnhaus, Lindenstraße Nr. 22, mit großem Gar-
ten, zum Preise von ca. 12000 Mark.
Ein Wohnhaus, Sonnenstraße Nr. 3, mit Garten, zum
Preise von ca. 12000 Mark.
D. Schütte, Brüderstraße 22.

Zu verkaufen:

1 geräumiges Wohnhaus an der Amalienstraße nebst
großen schönen Garten zum 1. November d. J. oder später.
Auskunft ertheilt D. Schütte.

Cigarren,

als passendstes Gelegenheitsgeschenk
für Herren

empfehlen in großer Auswahl zu bekannten billigen Preisen

Jh. Troebner,

Tabak- und Cigarren-Fabrik.

NB. Packung liefert auf Wunsch in Kisten zu 25
und 50 Stück.

Düsseldorfer Ausstellungsloose

à 1 Mark 10 Pf.

Düsseldorfer Pferdelloose

à 3 Mark,

Oldenburger Gartenbau-loose

à 50 Pf.

Obersteiner Kirchenbau-loose

à 1 Mark

Können zu obigen Preisen portofrei hier bezogen werden
durch Vermittelung von

Ernst Schmidt,

Dienerstr. 49/52.

Original =

Novellen, Humoresken etc.

werden zum Abdruck gesucht. Offerten mit Angabe über
Umfang etc. bittet man unter „H. C. 1880 postlagernd
Oldenburg i. Gr.“ einzusenden.

Nölner Dombau-loose,

letzte Ziehung, in beschränkter Zahl zum Tagespreise.
Ernst Schmidt, Dienerstraße 32.

Männergesangsverein „Sängerbund“.

Sonntag, den 18. Juli, wird das

2. Sommerfest

in Sundsmühlen stattfinden.

Ausgabe der Festkarten nur Donnerstag, den 15. und
Freitag, den 16. Juli, Abends 8-9 Uhr im Vereinslocale
(Strüwind's Restauration). (Einführung Fremder gestattet;
eine Liste wird nicht circuliren.)

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 11. Juli:

Großes

Garten-Concert,

Abends Ball.

Entree frei.

Wozu freundlichst einladet H. Strudthoff.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 11. Juli:

Frei-Concert.

Nach dem Concert:

BALL.

Hiezu ladet freundlichst ein J. Seghorn.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 11. Juli:

Großes

Garten-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Drag.-Reg. Nr. 19.
Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.

Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein

G. Brötje.

Oldenburg. Am Sonntag, den 11. Juli:

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

B. Weller.

Fels & Siemssen.

jetzt Langestraße 38.

Tuch-Lager, Herren-Confection in den feinsten
Neuheiten.

Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
in nur soliden haltbaren Stoffen.

Außerdem Lager in Reisedecken, Reisekoffern, Reisetaschen, Geld- und
Courier-Taschen, Touristentaschen, Reiseneccessaires, Manschettenhemden und
Fragen, Regen- und Sonnenschirmen, Hosenträgern, Handschuhen in Zwirn,
Seide und Glacé, englischen Unterziehzeugen, Regenröcken, Reise-, Staub-,
röcken etc.

Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestraße Nr. 14.

Empfehlen alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder,
sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel

empfehlen in großer Auswahl billigst

B. & G. Fortmann.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,

Georgstraße 14.

Der Detailverkauf der Butter der

Oldenburger Butter - Absatz - Genossenschaft

ist in meinem Geschäftslokale. Sämtliche Butter, welche von den Genossen geliefert wird
von der Prüfungs-Commission classificirt und so zum Verkauf gestellt. Die Preise der
einzelnen Sorten werden nach den Marktpreisen bestimmt und sind gegen Baarzahlung.

G. Kollstede.

Uhren- und Goldwaaren Lager

von

G. Wiebking.

Markt 13.

Markt 13.

Das Lager bietet in allen Sorten Uhren, wie in den feinsten und elegantesten Goldwaaren
eine reiche Auswahl.

Sämtliche ältere Goldwaaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Altes Gold wird in Tausch angenommen.

Reparaturen an Schuhwaaren

werden stets angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt von

C. Raschen, Schuhgeschäft.

Staustraße 16.

NB. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.

A. Wawra,

Hof- und Theaterfriseur,



hält sich zur Anfertigung von Perrücken und Touren für Damen und
Herren, nach den neuesten Verbesserungen angenehm leicht und natürlich
sitzend, bestens empfohlen.

Muster fertiger Arbeiten liegen in meinem Friseur- und Haar-
schneide-Salon zur gefälligen Ansicht aus.

Torfmagazin am Prinzessinwege.

Verkauf von Buchen-Brennholz (klein zerhackt) und Steinkohlen.
Grabtorf zu 10 und 11 Mark und Baktorf zu 12 und 13 Mark per
Doppelfuder frei vors Haus. Bestellungen auf neuen Torf werden gern
entgegen genommen.

J. F. Carstens.